

Nur ein Jahr für'n Appel und ein Ei arbeiten

Von "Kornwestheim und Kreis Ludwigsburg", aktualisiert am 30.04.2011 um 00:00

Kornwestheim Windelwechseln und Füttern: Heike Krupp hilft im Kinderhaus Karlstraße mit. Von Birgit Kiefer

Wenn man Heike Krupp bei der Arbeit zuschaut, könnte man denken: "Was für ein schöner Job." Kleine Kinder springen um sie herum, hängen sich an ihre Hosenbeine, lassen sich von der 20-Jährigen in die Schuhe und die Jäckchen helfen. Sie lachen, lärmern. Heike Krupp macht ein Freiwilliges Soziales Jahr im Kinderhaus Karlstraße. Seit August ist die Oßweilerin dort im Einsatz - und nach dieser Zeit sagt sie: Nein, sie werde nicht Erzieherin. Nicht, weil ihr die Arbeit mit den Kindern keinen Spaß machen würde, das tue sie. Sondern weil die Bezahlung so schlecht sei.

Die Leiterin der Einrichtung, Beate Besser, nickt nur traurig, wenn sie Krupps Aussage hört. Es sei immer dasselbe Problem. Vier Jahre Ausbildung muss eine angehende Erzieherin hinter sich bringen, und dann startet sie erst als Anerkennungspraktikantin. Das Gehalt stehe in keinem Verhältnis dazu. Noch günstiger schafften nur die FSJler. Sie bekommen läppische 270 Euro, Fahrtgeld und Verpflegung. Für einen Acht-Stunden-Tag und eine Fünf-Tage-Woche.

Heike Krupp sieht das Freiwillige Soziale Jahr vor allem als eine Übergangslösung und Orientierungsphase auf dem Weg in den Beruf. Im vergangenen Jahr hat sie ihr Abitur gemacht und hatte noch nicht wirklich eine Idee, was sie danach machen wollte. "Und bevor ich ein Jahr lang nichts tue, habe ich mich hier beworben", erzählt sie. Wenn sie nach Ablauf der Jahresfrist mit der Berufsplanung noch nicht weiter ist, wäre ihr Plan B, das FSJ um sechs Monate zu verlängern. Aber eine Idee hat die junge Frau jetzt immerhin: Vielleicht werde sie Rechtspflegerin oder gehe in den Bereich Medien- und Kommunikationswirtschaft, resümiert sie.

Im Kinderhaus ist die junge Oßweilerin schon voll integriert. Vormittags hilft sie im Kindergarten mit und macht alles, was so anfällt, vom gemeinsamen Frühstückens übers Windelwechseln bis zum gemeinsamen Spielen und Lernen. Sie ist die Drittkraft und leitet allein eine Kleingruppe mit vier Zweijährigen. Nachmittags steht sie Kindern im Kinderhort bei der Hausaufgabenbetreuung zur Seite, beaufsichtigt das freie Spiel und organisiert die Aktionstage mit. Ein eklatanter Unterschied sei die Arbeit im Vergleich zur Schule. "Manche Tage ist es schon sehr anstrengend. Und der Lärmpegel ist sehr hoch", findet die junge Frau.

Auch Zivildienstleistende waren im Kinderhaus in den vergangenen Jahren immer wieder beschäftigt. Noch ist auch noch einer dort, aber er wird keinen Nachfolger mehr haben. Ohne Wehrpflicht kein Ersatzdienst. Stattdessen werden wohl mehr FSJler oder Menschen,

die beim Bundesfreiwilligendienst mitmachen, bei Beate Besser vorstellig werden. Ob darunter noch viele Männer zu finden sein werden? Wohl eher nicht. Mit Auslaufen des Wehrdienstes werden sie wohl selten den Weg zu einem Kindergarten einschlagen. Bei den Seminaren, die Heike Krupp zur Fortbildung besuchen muss, sind derzeit unter rund 35 Teilnehmern nur fünf bis sieben junge Männer, wie die FSJlerin grob schätzt. Berufserfahrung habe sie gesammelt, erzählt die 20-Jährige, die Kollegen seien alle sehr nett, und die Kinder würden einem auch viel zurückgeben. Aber trotzdem hat sie aus dem FSJ die Lehre gezogen, dass sie auch in einem schönen Beruf nicht bereit ist, für einen Appel und ein Ei zu arbeiten.